

Kurz & Bündig

Journal für Ernährungsmedizin 2012; 14 (1), 4-5

Homepage:

www.aerzteverlagshaus.at

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

MIT NACHRICHTEN DER



For personal use only.

Not to be reproduced without permission of Verlagshaus der Ärzte GmbH.

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Kurz & Bündig



FOLSÄURE UND ENTWICKLUNG SPRACHLICHER FÄHIGKEITEN

Eine ergänzende Aufnahme von Folsäure vor und während der Schwangerschaft kann offenbar nicht nur bestimmte Fehlentwicklungen verhindern, sondern auch die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten fördern. Eine im renommierten JAMA erschienene Arbeit von Wissenschaftlern aus Europa und Nordamerika legt dies nahe. An der Studie teilgenommen haben Frauen aus Norwegen. Wiewohl diese Studie noch keinen Beweis darstellt, dass eine ergänzende Aufnahme von Folsäure auch in der Lage ist, Verzögerungen in der Sprachentwicklung mit all ihren psychischen und sozialen Folgen zu kompensieren, werden diese Daten als wertvoller Angelpunkt gesehen, um die Rolle einzelner Nährstoffe in der Entwicklung des Zentralnervensystems besser verstehen zu können.

EUFIC; JAMA 2011; 306(14):1566-1573

ADIPOSITAS IN ÖSTERREICH

An die 123.000 Interviews aus den vergangenen 24 Jahren wurden für eine Studie zur Adipositas in Österreich ausgewertet – und zwar von Franziska Großschädl und Willibald Stronegger vom Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Med Uni Graz. Dabei wurden Personen über 55 Jahren mit einem niedrigen Bildungsniveau (Pflichtschule, Lehre, berufsbildende mittlere Schule) als die Gruppe mit dem stärksten Zuwachs an Adipositas in den vergangenen 24 Jahren identifiziert. Litten 1983 noch 17,2 % der Frauen beziehungsweise 11,7 % der Männer in dieser Gruppe an Adipositas, so waren es 2007 bereits 26,6 % der Frauen und 21,8 % der Männer. Demgegenüber blieb die Adipositasrate bei Akademikern im mittleren Erwachsenenalter (35-54 Jahre) nahezu

unverändert. Die Gruppe mit dem höchsten Zuwachs weist einen hohen Anteil an Pensionisten auf, die während ihrer Berufstätigkeit oftmals körperlich aktiver waren als Personen mit höherem Bildungsabschluss und bei Pensionseintritt daher besonders gefährdet sind, an Adipositas zu erkranken, so Studienautorin Katharina Großschädl. Aufgrund des demographischen Wandels und der dadurch anwachsenden älteren Bevölkerungsschichten seien präventive Maßnahmen für diese Untergruppe erforderlich. Generell sollten nach Ansicht der Grazer Wissenschaftler präventive Maßnahmen im Kampf gegen die Fettleibigkeit zielgruppenspezifisch geplant werden. Eine bevölkerungsweite Adipositasprävention sei in Österreich nicht notwendig.

Med Uni Graz

HEALTH CLAIMS & IHRE TÜCKEN

Gesundheitsbezogene Angaben auf Lebensmitteln – Health Claims – können die Konsumenten unter Umständen auch abschrecken. Wie eine Untersuchung von Susana Fisman und Kollegen vom Instituto de Agroquímica y Tecnología de Alimentos in Valencia gezeigt hat, werden zum Beispiel Hinweise auf einen verringerten Zuckergehalt von Backwaren mit Krankheit assoziiert und wirken negativ auf Konsumenten. Weiters verlieren Health Claims an Wirkung, wenn sie zu umfangreich und kompliziert abgefasst sind. Alles in allem haben Vermerke zu gesundheitlichem Nutzen oder Zusatznutzen auf Lebensmitteln jedenfalls beträchtlichen Einfluss auf das Konsumverhalten. Allerdings spielen dabei weitere sehr einflussreiche Faktoren mit wie zum Beispiel sensorische Elemente, Marke und Preis, wie in einer aktuellen EUFIC-Review überblicksmäßig dargestellt wurde. Um die Effekte von Health Claims tatsächlich einschätzen zu können, seien weitere Studien notwendig, schließen die Autoren.

foodnavigator.com; Carillo et al., Food Qual Preference, 2012, in press; EUFIC

NAP.e-INITIATIVE: XUNDES SCHULBUFFET

Im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“, die vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ausgeht, von der AGES durchgeführt und aus den Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert wird, werden Buffetbetrieben umfassende Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Speisen- und Getränkeangebot angeboten. Umstellungsvorschläge sollen für den jeweiligen Betrieb in seiner individuellen Situation passen, also praxisnahe, nachhaltig und wirtschaftlich rentabel sein. Die Initiative läuft bis Ende 2013 und ist einer der Maßnahmen im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Ernährung (NAP.e). Ein mobiles Team berät BuffetbetreiberInnen, wie sie ihr Angebot für die Kinder und Jugendlichen Schritt für Schritt verbessern können. Neben der individuellen Beratung vor Ort stehen auch ein erweiterbares Handbuch mit Rezepten aus der Praxis und für die Praxis, unterstützende Marketingmaßnahmen und eine Website als Kommuni-

kationsplattform (www.unerschulbuffet.at) zur Verfügung. Im Laufe der kommenden zwei Jahre sind zudem Workshops, Schulungsvideos, weitere Marketingideen sowie eine umfassende Rezeptsammlung geplant.

BMG



10 JAHRE EFSA

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA feiert Geburtstag. Seit zehn Jahren übernimmt sie eine Schlüsselrolle bei der Risikobewertung in der EU im Bereich der Lebens- und Futtermittelsicherheit. Sie entwickelt als wissenschaftlich unabhängige Einrichtung Grundlagen für Gesetze und die europäische Lebensmittelsicherheitspolitik. Die EFSA wird im Auftrag der Europäischen Kommission, des Europäischen Parlaments oder der EU-Mitgliedstaaten aktiv, nimmt aber auch auf eigene Initiative wissenschaftliche Bewertungen – zum Beispiel von Allergenen und Zusatzstoffen – vor. Die von der EFSA gelieferten Daten dienen als Grundlage für Risikobewertungen und diese wiederum als Basis für politische Entscheidungen.

EFSA



EUROPA & SEIN GEMÜSE

Ein aktuelles Review des European Food Information Council EUFIC hat den Obst- und Gemüsekonsum der Europäer unter die Lupe genommen. Ein geringer Obst- und Gemüseverzehr gehört laut WHO zu den zehn wichtigsten Gesundheitsrisikofaktoren. Hinter den Zahlen verbirgt sich noch so manches interessante Detail. So ist der Verbrauch an Frischgemüse in Zypern am höchsten und in Norwegen am niedrigsten. Umgekehrt ist der Verbrauch von verarbeitetem Gemüse in Zypern mit 4 g pro Tag am geringsten (Tiefkühlware, Glas- und Dosenkonserven, Trockenware) – am höchsten aber im nahe gelegenen Italien mit 56 g pro Tag.

EUFIC Review 01/2012

© Fotos: Fotolia/PerlenVorDieAugen, iStock/Jacek Chabaszewski, PhotoAlto(2), beigestellt